

# Betriebe entdecken die Familie

## Familienfreundlichkeit rechnet sich

Von Lorenz Redicker

HAGEN/MÜNSTER.

Familienfreundlichkeit rechnet sich für Unternehmen. Das belegt eine Studie des Forschungszentrums Familienbewusste Personalpolitik (FFP; an der Universität Münster.

Der Krankenstand sinke, wenn Unternehmen Müttern und Vätern entgegenkommen, fasst Antje Becker von der Hertie-Stiftung, die das FFP mitfinanziert, eines der zentralen Ergebnisse der Studie zusammen. Auch gingen Arbeitnehmer nicht so lange in Elternzeit und seien zufriedener; die Fluktuation sinke. Und das rechnet sich, so die FFP-Studie: Die Wertschöpfung pro Beschäftigten steige, die Firmen seien attraktiver auf dem Arbeitsmarkt - was angesichts des sich abzeichnenden Fachkräftemangels vor großer Bedeutung sei.

Personalpolitik, die auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie setzt, zeigt sich in vielen Facetten; sie reicht von flexibler Arbeitszeit über Teilzeitmodelle und Heimarbeit, eine Notfallbetreuung für Kinder oder Pflegebedürftige bis hin zum Betriebskindergarten oder zum bezahlten Zusatzurlaub, wenn etwa einmal das Kind erkrankt oder die Tagesmutter kurzfristig ausfällt.

Schon eine Studie des Prognos-Instituts für das Bundesfamilienministerium hatte im vergangenen Jahr ergeben, dass sich Familienfreundlichkeit für die Betriebe auszahlt. Becker registriert seitdem ein gesteigertes Interesse der Unternehmen. Früher hätten viele Firmen „eher intuitiv“ familienfreundliche Maßnahmen eingeführt, die Studien liefern jetzt eine Basis für solche Entscheidungen. „Die Firmen wollen sehen, was sie davon haben. Die Studien liefern ihnen jetzt die notwendigen Zahlen.“ KOMMENTAR SEITE 2

Westfalen Post, 21.03.2006, S.2

## Wenn alle gewinnen

### Familienfreundlichkeit rechnet sich

Von Lorenz Redicker

Im schönsten Wirtschaftsdeutsch(englisch) hat das Prognos-Institut schon 2005 eine „dreifache Win-Situation“ ausgemacht: Wenn Unternehmen Müttern und Vätern entgegenkommen, profitieren gleich drei: die betroffenen Arbeitnehmer, die Firmen und die gesamte Gesellschaft.

Auf den ersten Blick ist das ja gar nicht so einleuchtend: die Mutter, die nicht nur fehlt, wenn sie selbst krank ist, sondern auch dann, wenn das Kind (schon wieder!!) hohes Fieber hat oder die Tagesmutter kurzfristig ausfällt; der Vater, der Teilzeit arbeiten möchte, der Abend- oder Wochenendtermine nicht mehr wahrnehmen kann (und will) - kostet das nicht erst einmal Geld?

Aber die Prognos-Studie von 2005 wie auch die aktuelle aus Münster sind in dieser Hinsicht eindeutig:

Familienfreundlichkeit rechnet sich, nicht nur für Großunternehmen, auch für kleine und mittelständische Betriebe. Möglichkeiten gibt es viele: 146 Maßnahmen etwa listet die Initiative „berufundfamilie“ der Hertie-Stiftung auf, von flexiblen Arbeitszeitmodellen bis zum bezahlten Zusatzurlaub. Da ist für jeden Betrieb etwas dabei, die Ausrede „das geht nicht“ gilt nicht.

Das allerdings muss sich erst noch in den Köpfen festsetzen. Bei den Firmenleitungen, denen die aktuellen Studien harte Fakten für Familienfreundlichkeit liefern. Und bei den Müttern und Vätern und bei denen, die es werden wollen.

Familie und Beruf sind vereinbar - wenn alle wollen. Soll heißen: Auch der Staat muss vor allem mit einer Grund-Infrastruktur an Betreuungsplätzen helfen. Sonst wird es keine dreifache Gewinn-Situation geben.